

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 305 (2022)

Artikel: Ein Hauch von Dekadenz für alle

Autor: Christ, Stefanie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Hauch von Dekadenz für alle

Text: Stefanie Christ

Kein Erwachsener vermag so zu entzücken wie ein wonniges Baby. Menschen, Modellautos, Mini-quiches: Alles ist im Kleinformat viel hübscher anzuschauen. Das ist bei Parfüumflakons nicht anders. Darum begleiteten wir schon als Kinder die Erwachsenen gerne in die Drogerie und fragten, während sich die Grossen nach Hämorrhoidensalbe oder Contra-Schmerz erkundigten, ob wir ein Miniaturmüsterchen haben könnten. Und wie freuten wir uns, wenn ein neues Modell eingetroffen war! Eines mit langem, elegantem Hals oder mit filigraner Gravur. Eines mit goldbraunem Inhalt oder vielleicht doch eher hell-gelbem.

Wir trugen den Schatz nach Hause und stellten ihn in einen Setzkasten. Dort funkelte er neben seinen Vorgängern um die Wette, denn so ist es mit kleinen, putzigen Dingen: Sie wecken den Sammeltrieb und bleiben selten allein. Später, als wir älter wurden, ruhten die Miniparfüms im

Badezimmer und kamen hie und da zum Einsatz, vor einem Schultanz oder einer Verabredung.

So dufteten wir immer blumig, herb, zitronig oder holzig, teuer auf jeden Fall, denn im Original hätten wir uns die Parfüums niemals leisten können – erst recht nicht in dieser mannigfaltigen Auswahl. Doch dank der Miniaturflakons, die zu Werbezwecken rege verteilt wurden, hatten wir immer ein Wässerchen von Chanel, Dior und Co. in Griffnähe. Ein kleiner, feiner Hauch Dekadenz für alle!

Doch irgendwann begann der Verfall. Der Prozess fing schleichend an, aber je tiefer wir in den Neunzigerjahren steckten, desto spärlicher wurden die Miniflakons abgegeben. Während die Medien von Sparmassnahmen, Werbeeinbrüchen und Wirtschaftsrückgang schrieben, schraubten die Parfümhersteller die Musterproduktion zurück. Wer in den Geschäften nach einer Probe fragte, wurde zu Beginn noch mit



einem Exemplar belohnt, erntete aber später nur noch ein Kopfschütteln.

Und dann ging es erst recht bergab. Da die Parfümhersteller ihre Produkte weiterhin an die Kundin beziehungsweise den Kunden bringen wollten, ersetzten sie die Miniatuflakons kurzerhand durch genormte, billiger zu produzierende Glasröhrchen. Für Liebhaberinnen und Liebhaber gehobener Duftkultur war dies etwa so, als ob man einem Gourmet plötzlich Fischstäbchen anstelle einer frischen Forelle vorgesetzt hätte. Bis heute werden die Glasröhrchen verteilt, zumindest an jene, die in der Kosmetikabteilung stattliche Beträge ausgeben. Aus dem Setzkasten fallen sie raus, auf dem Lavabo rollen sie

unkontrolliert herum, aber immerhin lassen sie sich als Notration praktisch mitführen.

Auf die Spitze treiben es jene Hersteller, die für Duftproben nur noch parfümierte Papiere oder Folien einsetzen. Daran zu schnuppern, fühlt sich so würdelos an, als ob einem jemand im Supermarkt einen Keks reichen und fragen würde: «Wollen Sie mal daran lecken?»

Die Miniatuflakons existieren in einem Paralleluniversum derweil immer noch. Sie werden in Sets verkauft, allem voran in den Duty-Free-Shops grosser Flughäfen. Doch die Anschaffung ist für wahre Sammlerinnen und Sammler wenig reizvoll. Ein Fischer jagt die Forellen schliesslich auch nicht in der Tiefkühlabteilung.



Bild: AVN Photo Lab / shutterstock